Sonnabend, den 5. December.

Thorner Zeitung.

№ 286.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Landtag.

Abgeordnetenhaus 15. Sitzung am 3. November. General-Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern. Abg. Solger erläutert mit den bekannten Gründen seinen bereits in der vorigen Session eingebrachten, diesmal von Abgeordneten aller Parteien unterstützen Antrag: „die königliche Staatsregierung aufzufordern, eine vollständige Reorganisation der gesammten innern Verwaltung, in soweit sie gegenwärtig zum Geschäftskreis der Regierungen gehört, in Uebereinstimmung mit den für eine neue Ordnung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen zu erlassenden und bereits theilweise in Aussicht gestellten Gesetzen baldmöglichst herbeizuführen und in der nächsten Sitzungsperiode des Landtages die desfallsigen Gesetze vorzulegen.“ —

Minister des Innern, Graf Eulenburg, erklärt sich vom Standpunkte der Regierung aus gegen den Antrag Solger, der in seinem ersten Theile überflüssig, in seinem zweiten Theile unannehmbar sei. Der Minister warnt, dem „wüsten Geschrei“ nach Decentralisation und Selbstverwaltung nachzugeben. Die Selbstverwaltung müsse ihre Grenze haben, sie dürfe nicht so weit gehen, daß die ganze Verwaltung vom Staate auf kommunale Verbände übergehe. Der Minister erörtert darauf die „Genesis“ des Regulativs für die Provinz Hannover; die Regierung denke daran, die für Hannover getroffenen Einrichtungen, womit man dort zufrieden sei, nach und nach auf die übrigen Provinzen zu übertragen; auch in diesen sollten Provinzialausschüsse gebildet werden, um der Regierung in Betreff gewisser Angelegenheiteit „begleitend zur Seite zu stehen“. Aehnlich wie die Provinzen sollten die Kreise organisirt werden, mit Kreisausschüssen von ähnlicher Kompetenz, wie die Provinzialausschüsse für die Provinz. Erst nachdem Organ und Personal für die Selbstverwaltung geschaffen, könnte hinterher im Wege der Gesetzgebung Dasjenige ausgesondert werden, was auf diese Organe übergehen solle. Die Kreisordnung werde vorgelegt werden, sobald Graf Bismarck sich damit einverstanden erklärt haben werde; erhielte dieselbe in ihren Grundzügen die Zustimmung des Hauses und käme sie in dieser Session zu Stande, so würde unmittelbar darauf die Provinzialordnung eingebracht werden, weil nach Wunsch der Regierung die Provinzialvertretungen künftig aus den Kreisen hervorgeben sollten, endlich die Landgemeinde-Ordnung. Man möge nicht wie Häuserspekulanten bauen, die auf schlechtem Grunde Stockwerk über Stockwerk setzen, daß das Haus in seinem Zusammensturze seine Bewohner begrabe, sondern auf festem Grunde und auf festen Mauern, dann würden sich auch mehrere Etagen aufsetzen lassen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, den 4. Dezember. Graf v. Bismarck ist nebst Familie am 3. d. in Berlin eingetroffen.

— Wegen der Uebertragung der Etats des Ministeriums des Auswärtigen auf das Bundesbudget, welche die liberalen Fractionen beantragen, soll nach officiösen Mittheilungen einige Aussicht vorhanden sein, daß die Regierung dem Antrage mit der Uebertragung der Kosten für die Norddeutsche Diplomatie auf den Bund entgegenkommen würde. Ausgeschlossen davon wären selbstverständlich die Kosten für diejenigen diplomatischen Posten, welche Preußen noch speciell in Deutschland unterhält, wie in Braunschweig Oldenburg, Hamburg, Dresden, Darmstadt. Dies läßt die Frage, wenn es sich um den Etat des Auswärtigen im Ganzen handelt, etwas verwickelt erscheinen. Mit dieser vollständigen Uebertragung dürfte die Regierung vielleicht noch zögern und auf die nothwendige Zustimmung des Bundesrathes verweisen, der ein Bundesministerium im Anzuge sehen könnte. Und doch ist schwer erklärlich, warum das Gehalt des Bungeskanzlers, das nicht auf dem Bundesetat steht, nicht als Gehalt des Ministers des Auswärtigen darauf gebracht werden sollte. Kommt es zu der Uebertragung der Kosten für die norddeutsche Diplomatie, so würden allerdings diejenigen Staaten, die noch eine eigene Diplomatie unterhalten, wie beispielsweise Sachsen, gewissermassen zweifache Kosten tragen, was auf die Dauer unhaltbar sein dürfte. Die Wahl des Zeitpunktes für die Abhilfe müßte allerdings den Einzelnkammern jener Staaten überlassen werden.

— Der Entwurf einer Kreisordnung ist, wie die „Krzztg.“ hört, noch nicht im Staatsministerium berathen worden, vielmehr sollen die Berathungen bis

---

—* Aus der Welt der Mucker.

(Schluß.)

Und doch — wie groß muß der verführerische Zauber oder die Kunst des Propheten gewesen sein! — waren die Beziehungen dieser gräflichen Wittwe zu dem schönen Archidiakonus, selbst nach der Auffassung Dixon's, außerordentlich seltsam. Beide behaupteten, durch ein ganz besonderes Band miteinander verknüpft zu sein; gegen sehr vertraute Jünger hat Ebel die Gräfin als seine Seelenbraut, als sein „Weib im Geiste“ bezeichnet. Wie sie sich das mystisch aus der Offenbarung Johannis gedeutet haben mag, sei hier unerörtert. Dabei aber wußte sie doch eine ihr gefährliche Rivalin mit recht weltlicher Klugheit von ihrem Herrn und Meister abzuhalten. Es war dies Fräulein Minna von Derschau, eine gleichfalls jugendliche schöne, feurige, (nach Sachs) mit einer stark sinnlichen Anlage und eben so regsamer als regelloser Phantasie behaftete Dame, die noch von dem Schönherr'schen Kreise her auf Ebel einen nicht geringen Einfluß übte und eines Tages mit der Eröffnung zu ihr kam, sie habe eine große Entdeckung gemacht, wie ein Strahl des Himmelslichts habe es sie plötzlich durchzuckt: — Ebel sei des Menschen Sohn, er sei ganz gewiß übermenschlich, kein Sterblicher! Ida fühlte, es sei wahr, was ihre Freundin sage, auch Graf Kanitz, dem sie es mittheilte, fühlte dasselbe. Aber sie kamen überein, dieses Geheimniß zu bewahren, bis das Jahr der Gnade komme und die Wahrheit offenbar werde. Vor Allem sollte Ebel nichts von seiner eigenen Gottheit erfahren.

Aber diese neue Entdeckung wirkte doch verändernd auf die inneren Beziehungen des engeren Kreises. Mußte Diejenige, welche sie gemacht, nicht fortan dem „Menschensohne“ die Nächste und seine mystische Braut werden? So fragte sich Gräfin Ida und sprach gegen Ebel den Wunsch aus, daß ihre Freundin sich mit dem Grafen Kanitz verheirathen möge, denn er ja selber schon mit der Würde des ersten Zeugen in der Apokalypse bekleidet habe. Ebel eröffnete hierauf dem Grafen, Fräulein von Derschau sei nicht blos seine für ihn geborene Seelenhälfte, sie Beide seien auch die zwei Zeugen, von denen Johannes sage, sie würden zusammen 1260 Tage weissagen. Die Ehe wurde hierauf mit Freuden geschlossen, und die Frau Gräfin Kanitz konnte als „zweiter Zeuge“ nicht mehr „die Braut des Lammes“ werden!

Nachdem Gräfin Ida auf diese Weise Minna zur Seite geschoben, scheint sie auch Ebel selber zur Verheirathung gerathen zu haben. Wenn Ebel verheirathet war, gab sein Haus einen natürlicheren und freieren Mittelpunkt für seine vornehmen Freundinnen. Eine junge, hübsche, bildsame und einfache Frau aus dem „weiteren Kreise“ fand sich leicht für ihn, und nun bildeten die Gröben, die er seine erste Frau als „Lichtnatur“, die Schrötter, die er seine zweite Frau als „Finsternißnatur“ nannte, in Gemeinschaft mit der angetrauten Gattin einen Seelenhaushalt. Frau Ebel scheint freilich von ihren adeligen Schwestern mehr in Küche und Kammer verwiesen worden zu sein und im Beichtstuhl und Capitel keine Rolle gespielt zu haben. Ihr Name kommt in den späteren Processen gar nicht vor und von dem Unglück der bescheidenen Frau sprach Niemand. Ihren Zweck hatte sie zur Zeit erfüllt, indem sie der Gräfin Ida niemals Ursache zur Eifersucht gegeben.

Wie es zuletzt jedem im Verborgenen auf die Spitze getriebenen Scandal ergeht, so geschah es dem geheimnißvollen Werke Ebel's. Die Geschichte wurde ruchbar und Unglück und Blamage brachen herein. Der anhängig gemachte Criminalproceß schwebte lange und Dixon berichtet darüber viel Interessantes. In erster Instanz wurden Ebel und Diestel im März 1839 zur Amtsentsetzung und Verlust der Ehrenrechte, Ebel zum Verbleiben in einer Strafanstalt verurtheilt, bis er sich gebessert habe. Während der Verhandlung in der zweiten Instanz war aber Friedrich Wilhelm IV. zur Regierung gekommen, der die Sache mit milderem Auge ansah. Das Kammergericht hielt nur die Amtsentsetzung der beiden Geistlichen aufrecht. Nach Verkündigung dieses Urtheils lebte Ebel mit der Gräfin Ida, seiner intimsten Seelenbraut, die in ihm nach wie vor ihren Erlöser und Heiland, ein übermenschliches Wesen sah, still und zurückgezogen in dem freundlichen Ludwigsburg bei Stuttgart, wo der Archidiakonus erst 1861 im siebenundsiebzigsten Jahre gestorben ist. Die Freude, überall in Deutschland Muckergesellschaften verschiedener Art und Färbung entstehen zu sehen, ist seinem Alter noch beschieden gewesen. Solche ansteckende Giftstoffe, welche eine erregte und gährende Zeit wie die unsrige, mit sich führt, sind mit einem Wegschneiden der einzelnen Auswüchse noch nicht vernichtet, so lange nicht auch ihre Quellen erkannt und beseitigt sind. A. Fr.

zur Ankunft des Minister=Präsidenten Grafen Bismarck vertagt sein.

— Die Veröffentlichung des österreichischen Rothbuches zwingt die „Krzztg." zu dem Ausspruch, daß die Politik des Herrn v. Beust ihr den Eindruck der Händelsucht macht. Sie stoße bei der Lectüre der veröffentlichten Actenstücke auf zahlreiche Versuche, England und Frankreich mit Argwohn gegen Preußen zu erfüllen, und namentlich in der orientalischen Frage zu einer Coalition zu veranlassen. Im weiteren Verlaufe des Artikels, welcher scharf das Auftreten des Herrn v. Beust in der rumänischen Angelegenheit kritisirt, richtet das genannte Blatt folgende wohlberechtigte Mahnung an Oesterreich: „Der Herr Reichskanzler treibt eine kriegerische Politik, obwohl Oesterreich doch mehr als alle andern Staaten der Ruhe zur Regelung und Befestigung seiner innern Zustände bedarf. Eine kriegerische Politik Oesterreichs kann aber wiederum nur mit dem Entschluß den Staatsbankerott zu riskiren, um auf neuer Basis den Aufbau des Reichs zu beginnen, getrieben werden."

— Der bekannte Professor der Theologie, Ewald, in Göttingen ist jetzt wegen Ehrfurchtsverletzung gegen den König von Preußen von der Staatsanwaltschaft in Anklagezustand versetzt.

— Die „Prov. Korrep." bespricht in einem Artikel das Auftreten des Justizministers in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher er die leitenden Gesichtspunkte für die von ihm eingebrachten Vorlagen erläutert. Sie zollt seinem Auftreten großes Lob und sagt zuletzt; Die Anerkennung eines ersten und tüchtigen Strebens wird dem Minister schon jetzt überall gezollt. Die Aufklärungen, die er jüngst über die Zielpunkte seiner Thätigkeit für die preußische und deutsche Rechtspflege gegeben, haben vollends die allgemeine und freudige Zustimmung in der Landesvertretung gefunden. Hiernach hat das halboffizielle Blatt nichts gegen den Anfang von Popularität einzuwenden, den jene erste große Rede Herrn Dr. Leonhardt eintrug, und die vielfach verbreitete Annahme wäre falsch, nach welcher einige Kollegen ihm so dringende Vorstellungen gemacht hätten, daß er für nöthig gefunden, mit einem plötzlichen gewaltigen Ruck jeden Verdacht „liberalisirender Neigungen" (so läßt ihn der „St.-A." in der letzten Rede sagen) für immer von sich zu stoßen. Ob er von anderer Seite zu einer solchen Kundgebung ganz ungewöhnlicher Energie angetrieben worden ist, kann man natürlich nicht wissen; aber der augenblicklichen Regierungspolitik dürften solche Sensationsreden, die man nur etwa von der äußersten Rechten oder Linken her zu hören gewohnt ist, nicht gerade förderlich sein. Sie namentlich wegen eines Gegenstandes von 1000 (tausend) Thalern in die Welt zu senden, will für einen großen Staat doch nicht recht passen. So meint denn auch die „Prov. Korr." in dem schon im Abendblatte mitgetheilten zweiten Artikel wohl nicht mit Unrecht, daß die Vorgänge in der gestrigen Sitzung „auf allen Seiten" einenen peinlichen Eindruck gemacht hätten. Die ministeriellen Blätter thun zwar für den Herrn Justizminister, was sich irgend ermöglichen läßt, doch ist der Ton sichtbar ein ziemlich gedämpfter. Die „N. A. Z." stellt den ganzen parlamentarischen Zwischenfall auf den Kopf, indem sie ihn lediglich „durch die Leidenschaftlichkeit des Herrn Twesten" herbeigeführt werden läßt. Sie berührt nur mit ein Paar Worten die Rede des Herrn Justizministers, welche sie nicht unerheblich korrigirt, um dann grimmig die Zähne gegen Twesten zu fletschen — ein ziemlich wohlfeiler Ausweg.

Einen ähnlichen Kunstgriff wendet die „Kreuzztg." an, nach welcher es sich bei der ganzen Debatte nur um Abschlagung neuer Ausfälle gegen das Obertribunal gehandelt hat.

— Die schließliche Vereinigung der deutschen Kleinstaaten mit Preußen scheint sich auf weniger blutigem Wege vollziehen zu wollen, als im Jahre 1866 geschehen. Einen Beweis liefert das Budget, welches in Meiningen die Regierung dem Landtage vorgelegt hat. Hören wir zunächst was die Reg. wörtlich sagt: „Die Aufstellung des Etats und die Erhaltung des Gleichgewichts der Einnahmen mit den Ausgaben der Landeskasse hat dieses Mal größere Schwierigkeiten, als beim Beginn irgend einer früheren Finanzperiode geboten. Die Domänenrevenüen liefern, hauptsächlich in Folge der gesunkenen Holzpreise, einen Minderertrag. Die früher zur Landeskasse fließenden Zölle und Verbrauchssteuern sind auf den norddeutschen Bund übergegangen und andere Landesrevenüen in ihrem Ertrage gesunken. Die Einkommen= und Klassensteuer, die Erschaftsabgabe, der Kartenstempel und die Erhöhung der Sporteln führen zwar neue Einnahmen der Landeskasse zu, auch ist die frühere Militärexigenz in Wegfall gekommen und bei der innerenLandesverw. werden beträchtliche Ersparnisse erzielt; es reichen aber diese neuen Einnahmen und erzielten Ersparnisse nicht aus, um den Mehrbedarf der Landeskasse zu decken, welcher durch die Matricularbeiträge zur norddeutschen Bundeskasse, die Verzinsung und Tilgung der im vorigen Jahre aufgenommenen Landesschuld und sonstige unvermeidliche Mehrausgaben bei mehreren Zweigen der Staatsverwaltung sich nothwendig macht." Nach diesem offenen Geständniß kommt die Regierung zu dem Resultat, daß sich ein jährliches Defizit von 153,321 Fl. herausstellt. Dieses durch Steuererhöhung zu decken, trägt die Regierung selbst Bedenken", da die Steuerkraft des Herzogthums seit der Einführung der Einkommen= und Classensteuer und der Erhöhung der Gerichtsporteln schon in einer früher nicht gekannten Weise angestrengt wird." Deshalb kommt die Regierung auf den Ausweg, wiederum ein Anlehen aufzunehmen und damit gleichzeitig den Rest der älteren Landesschuld zu decken. Es soll daher die neue Anleihe nicht weniger als 1,050,000 Gulden betragen.

Ausland.

Großbritannien. London v. 3. d. Disraeli hat ein Circular an die Conservativen beider Häuser des Parlaments veröffentlicht, worin er sagt, die Minister seien es ihrer Ehre und der der englischen Politik schuldig, nicht einen einzigen Tag länger als nöthig im Amte zu verbleiben, da sie nicht über das Vertrauen des neugewählten Unterhauses würden verfügen können. Dieselben blieben indessen überzeugt, daß die von Gladstone in Betreff der irländischen Kirche befolgte Politik im Principe unrichtig, praktisch wahrscheinlich undurchführbar sei, und selbst wenn die Durchführung gelinge, von verderblicher Wirkung sein müßte.

— Der Zusammentritt des Parlaments findet wahrscheinlich am 10. Dez. bloß Behufs einer Vereinigung statt. Die wirkliche Session beginnt Anfangs Februar. — Die Premierschaft Gladstone's ist noch zweifelhaft.

Provinzielles.

Aus Kokotzko bei Unislaw erhält der „Gr. Ges." eine Zuschrift, aus der das Blatt das Nachstehende mit dem Wunsche abdruckt, daß das von Kokotzko gegebene Beispiel an recht vielen Orten Nachahmung finden möge. Es heißt in der erwähnten Zuschrift: „Durch die wiederholten Hülferufe in Ihrem Blatt wurden auch im hiesigen Orte recht viele theilnehmende Herzen für die Noth der verunglückten Riesenburger erwärmt. Von mehreren Gemeindemitgliedern angeregt, wurde eine Hauscollecte für die Unglücklichen beschlossen, welcher sich der Ortsvorsteher Witt und der Hofbesitzer J. Fenski unterzogen. Diese Collecte, an welcher sich alle Besitzer, Käthner, Beamte und selbst einige Einwohner des Orts, welche ihr tägliches Brot durch Händearbeit erwerben, reichlich betheiligten, hat ungefähr 27 Thlr. ergeben." Ehre den braven Bewohnern von Kokotzko!

Marienwerder. (Ostb.) Aus den amtlichen Zusammenstellungen im Centralblatte ergiebt sich, daß in den 15 Jahren von 1852 bis 1866 die Besoldungen der preußischen Lehrer sich um 989,364 Rtl. erhöht haben, wozu die Gemeinden ca. 92 und der Staat 8 Procent beigetragen. Die Norddeutsche Schulztg. hat nun berechnet, daß somit in der Reihe von 15 Jahren der Staat nicht mehr als 77,891 Rtl. auf die Verbesserung der ca. 36,000 Elementarlehrerstellen verwendet hat, auf jede Stelle demnach pro Jahr 4,3 Sgr. Mit Zurechnung des Antheils, welcher aus Gemeindekassen der Aufbesserung zugeflossen ist, kommen auf eine Stelle 1,8 Rtl. Nun sind aber seit dem Jahre 1850 die vorher steuerfreien Lehrer steuerpflichtig geworden und haben zu den directen Steuern beitragen müssen, welche im Durchschnitt pro Kopf im Jahre 1852 1,35 Rtl. und im Jahre 1865 1,66 Thlr. betragen. Man kann schon hieraus abnehmen, wie gar seltsam sich die Aufbesserung der Lehrergehalte in Preußen gestalten. Die genannte Zeitung berechnet aber noch weiter, daß in Folge der erhöhten Preise der nothwendigsten Lebensmittel die preußischen Lehrerfamilien bezüglich des Bedarfs an Weizen 275,456 Thlr., an Roggen 2,569,150 Thlr. und an Kartoffeln 1,221,300 Thlr., sowie an directen Steuern 49,383 Thlr., zusammen 4,015,289 Thlr. in jenen 15 Jahren mehr verbraucht haben. Hiernach sind zwar die Einnahmen der preußischen Lehrer in diesem Zeitraum um 989,364 Thlr. gestiegen, aber auch die Ausgaben um 4,015,289 Thlr. gewachsen, so daß ein Deficit in dem Lehrerbeutel von 3,025,925 entstanden ist, kommt auf einen Lehrer die Summe von 84 Thalern. Es ist also die pecuniäre Stellung der Lehrer in diesen 15 Jahren nicht eine bessere sondern eine bedeutend schlechtere geworden. Zahlen sprechen; möchten sie in maßgebenden Kreisen Gehör finden! — Angesichts solcher Facta rühmt dennoch die Kgl. Regierung zu Erfurt in der Verfügung vom 7. October d. J., daß zur Verbesserung der Lehrergehälter Beträchtliches geschehen sei. Wir glauben, daß wenig Grund vorhanden ist, zu rühmen, daß man den Forderungen nach einer besseren materiellen Lage der Lehrer Rechnung getragen habe.

Lokales.

Stadtverordneten-Sitzung am 2. d. Mts. (Schluß.) Der Magistrat legt der Vers. ein Reglement zur Verpachtung der Kämmerei=Holzplätze auf dem diesseitigen Weichselufer vor, sowie auch den Entwurf einer Instruction für den Uferaufseher. Beide Entwürfe werden ohne Abänderung von der Versammlung genehmigt. — Der Bedarf der städtischen Verwaltung an Petroleum soll nach einem Beschlusse der Vers. künftighin gleichfalls auf dem Wege der Submission beschafft werden. Behufs Ausführung dieses Beschlusses legt der Magistrat die Lieferungs=Bedingungen vor, welche gleichfalls ohne Aenderung angenommen werden. — Der Magistrat theilt der Vers zwei Ueberschreitungen beim Kämmerei=Etat und eine beim Stadtschulen=Etat mit. Die Vers. nimmt einfach Kenntniß von diesen Mittheilungen, da dieselben zu einer Erinnerung keinen Anlaß geben. — Der Rechnung der Armenhaus=Kasse pro 1868 wird die Decharge ertheilt. — Der Magistrat legt der Vers. eine Petition der städtischen Behörden zu Posen an das Abgeordnetenhaus, welche sich gegen die 4 vom Herrn Kultus=Ministir diesem Hause übergebenen Schulgesetze richtet, mit dem Antrage vor, daß die Vers. sich gleich ihm dieser Petition anschließen möge. Die Vers. stimmt diesem Antrage zu, wünscht aber gleichzeitig, daß in der von hier abzusendenden Petition ganz besonders hervorgehoben werde, Konfessions=Schulen sollen gesetzlich nicht zulässig sein. Wir registriren hier den Beschluß unserer städtischen Behörden in dieser für das Schulwesen, wie für die Selbstverwaltung der Kommunen höchst wichtigen Angelegenheit ganz kurz, weil wir Gelegenheit haben werden den Wortlaut der Petition unseren Lesern mitzutheilen, wodurch denselben die Bedeutung der beregten Angelegenheit vollständigst dargelegt werden wird. — Durch den Tod des Lehrers Speck ist eine Stelle an der Bürgerschule erledigt worden. Auf Veranlassung der Schul=Deputation wird diese Gelegenheit benutzt, um eine neue Lehrerstelle für die Bürgerschule zu begründen, mit 500 Thlr. zu dotiren und einem Lehrer zu besetzen welcher entweder eine Universitätsbildung genossen hat, oder dessen Bildung über den Grad der Bildung hinausgeht, welche jetzt auf den Lehrer=Seminarien gewonnen werden kann. Der Magistrat stimmte dem Antrage der Schuldeputation bei, ebenso die Versammlung. Die Verhandlung über diese Angelegenheit in der Vers. war eine höchst gründliche, dieselbe nach allen Seiten hin beleuchtende, und behalten wir uns deshalb über diesen Gegenstand, zumal da derselbe wie im Publikum, so

auch in der Presse irrthümlich aufgefaßt und dargelegt ist, ein spezielles Referat vor.

— **Zur Warnung für Mennoniten.** Vor einiger Zeit (siehe Nro. 220 u. Bl.) theilten wir nach dem mündlichen Berichte eines Danziger Kaufmanns, welcher die Wolga besucht und die Verhältnisse der dortigen Mennoniten-Niederlassungen kennen gelernt hatte, mit, in welche wenig beneidenswerthe materielle Lage die Mennoniten gerathen würden, die jetzt dorthin aus dem Weichselthale auswandern wollen, um sich in Preußen der Pflicht zur Ausbildung für den Kriegsdienst zu entziehen. Nach einer Nachricht steht es auch in Rußland um die Militärfreiheit der Mennoniten sehr prekär. Wir lesen nämlich: „Die Militärfreiheit der Mennoniten ist auch in Rußland gefährdet, und der russische Militärdienst ist doch noch eine härtere Nuß als der preußische. Aus sicherer Quelle wird darüber Folgendes berichtet: Die meist an der Wolga wohnenden Mennoniten Rußlands genossen bisher mancherlei Bevorzugungen, darunter auch die der Militärfreiheit gegen Zahlung einer besonderen Abgabe, ähnlich wie in Preußen, nur daß sie keine so präcisen landesherrlichen Privilegien besitzen, wie die preußischen Mennoniten an der Weichsel. Bei der allgemeinen Durchführung der persönlichen Militärdienstverpflichtung in Rußland entschied sich der Staatsrath für die sofortige Aufhebung der Militärfreiheit derselben. Nur der persönliche Entschluß des Kaisers hat sich für vorläufige Beibehaltung des bisherigen Zustandes ausgesprochen. Jedenfalls geht daraus hervor, daß neue Vergünstigungen an Mennoniten, welche einwandern, nicht mehr ertheilt werden, und daß die Beseitigung der alten Befreiungen in nicht zu ferner Aussicht steht."

— **Die freiwillige Feuerwehr** bildet sich nicht blos durch häufige praktische Uebungen für ihre freiwillig übernommene Aufgabe aus, sondern fördert auch ihre Tüchtigkeit auf theoretischem Wege. Die Mitglieder wollen sich nämlich von Zeit zu Zeit versammeln zur Erörterung und Besprechung von Fragen, welche das Feuerlöschwesen angehen. Am Dienstag, den 1. d. Mts. hatte bereits eine solche Versammlung statt, in welcher Herr Gymnasiallehrer Böthke einen Vortrag über die Rettung von Menschen hielt. Wäre es nicht im Allgemeinen fördersam, wenn der Vorstand des Vereins den Abend und das Thema, welches besprochen werden soll, zuvor öffentlich bekannt machte? —

— **Handwerkerverein.** Für die Versammlung am 3. d. Mts. hatte Herr Stadtbaurath Marx einen Vortrag über die verschiedenen Beleuchtungsmaterialien zugesagt, wurde aber leider geschäftlich behindert den Vortrag zu halten, der nun für die Tagesordnung der nächsten Versammlung am Donnerstag, den 10. zurückgelegt ist. Die heutige Versammlung blieb jedoch nicht ohne Vortrag. Herr K. Marquart theilte einen interessanten von den Zuhörern beifällig aufgenommenen Artikel von A. Bernstein und dessen „deutscher Kalender für Jedermann aus dem Volke" mit, in welchem die tiefe Bedeutung des biblischen, von Gott an die Menschheit gerichteten Sagenspruches: „Seid fruchtbar und mehret Euch, füllet die Erde und macht sie Euch unterthan!" philosophisch, wie statistisch erörtert und dargelegt ist. — Herr Mechanikus Gustav Meyer legte der Versammlung nach amerikanischen und englischen Mustern gefertigte Schlittschuhe für Herren und Damen zur Ansicht vor, welche sowohl in Anbetracht des Preises, wie ihrer eleganten und doch soliden, zweckmäßigen Konstruktion allgemeine Anerkennung fanden. Die Neuwahl des Vorstandes pro 1869 mußte, weil nicht zwei Drittel der Mitgliederzahl anwesend war, bis zur nächsten Versammlung auf Donnerstag, den 10. d. Mts. vertagt werden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Dezember. cr.

Fonds:	unentschieden.
Russ. Banknoten	$83\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$66\frac{5}{8}$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	85
Amerikaner.	$80\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten.	$85\frac{1}{2}$
Italiener.	$55\frac{3}{4}$
Weizen:	
Dezember	61
Roggen:	matt.
loco	$50\frac{1}{2}$
Dezbr.	50
Dezbr.-Januar	$49\frac{1}{2}$
Frühjahr	$49\frac{1}{8}$
Rüböl:	
loco.	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	fester.
loco	$15\frac{1}{2}$
Dezember.	$15\frac{7}{12}$
Frühjahr	16

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 4. Dezember. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$—84 gleich $119\frac{2}{3}$—119.

Danzig, den 3. Dezember. Bahnpreise.

Weizen, weißer 131 — 135 pfd. nach Qualität 85—$87\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—136 pfd. von 84—$86\frac{2}{3}$ Sgr. dunkel- und hellbunt 130 — 135 pfd. von 80 — 85 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von 75—$77\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 132 pfd. von $61\frac{5}{6}$—$63\frac{1}{6}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 68 — 70! Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 55 — 57 Sgr. große, 110 — 118 von 56—58 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—39 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{6}$ pr. 8000% Thlr.

Stettin, den 3. Dezember.

Weizen loco 56—66, Dezember 66, Br. Frühj. $66\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 50—52 Dezember 50, Frühjahr $50\frac{1}{4}$

Rüböl, loco $9\frac{1}{4}$, Br. Dez. 9 April = Mai $9\frac{7}{12}$.

Spiritus loco $14\frac{7}{12}$, Dez. $14\frac{5}{12}$, Frühjahr $15\frac{1}{4}$

Amtliche Tagesnotizen.

Den 4. Dezember. Temp. Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich Wasserstand — Fuß 5 Zoll.

Das Post-Dampfschiff
„Borussia Capt. Franzen"
von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist am 26. Novbr. wohlbehalten in New-York angekommen.

Inserate.



Gestern Abend 11 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Mann und Vater der Pedell am kgl. Gymn. **Friedrich Klein** in seinem 35. Lebensjahre.

Dieses allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, um stille Theilnahme bittend

die hinterbliebene Wittwe
mit 5 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Dezbr. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Der § 38 der Straßen-Ordnung für Thorn

§ 38.

Das Tabakrauchen ist auf den Straßen gestattet, jedoch überall bei 2 Thlr. Strafe untersagt, wo es für feuergefährlich anzusehen ist, als: in der Nähe von feuerfangenden Gegenständen, beim Gedränge vieler Menschen, z. B. bei Militairparaden, öffentlichen Aufführungen, Begräbnissen, beim Marktverkehr und dergl.

wird hierdurch mit dem Bemerken republizirt, daß das Rauchen wegen Feuergefährlichkeit sowohl in den Corridoren und Geschäftsräumen des Rathhauses, als auch in den zum Theater bestimmten untern Räumen des Schauspielhauses untersagt ist.

Thorn, den 2. Dezember 1868.

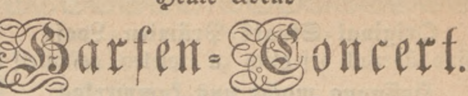
Der Magistrat. Polizei-Verw.

Auction.

Am Dienstag 8. Dez. und an den folgenden Tagen von Vormittag 10 Uhr ab werde ich im Hause Butterstraße 91 Meubeln, Porzellan, Cigarren, Tapisserie-Sachen, eine große Waage, Korinthen, Cichorien, Stearinlichte Damenkleiderstoffe und Betten versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Heute Abend



von der Familie **Ludwig,**
wozu ergebenst einladet **Stiasny.**

Weihnachts-Ausstellung.

Wie alljährlich, habe ich auch zu diesem bevorstehenden Feste eine Ausstellung tausender Gegenstände von Spielwaaren gemacht und empfehle ich diese reichhaltige Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Auch Wachsstöcke, Wachslichter, Gold- und Silberschaum.

Lesser Cohn.

Eine Zusendung vorzüglicher **Herrenhuter-Leinen,** wie **Shirtings** und **Chiffons** empfing ich und empfehle diese zu auffallend billigen Preisen.

Lesser Cohn.

In Folge wesentlicher Steigerung der Petroleumpreise an allen Marktplätzen sehen sich nachstehende Firmen genöthigt, von jetzt ab im Detail das Quart Petroleum mit 6 Sgr. zu verkaufen.

S. Barnass. H. F. Braun. C. A. Guksch. Amand Hirschberger. Gustav Kelm. C. Kleemann. Adolph Leetz. Carl Lehmann. A. Mazurkiewicz. H. Meinass. M. H. Olszewski. G. Plinsch. F. Raciniewski. Benno Richter L. Sichtau. C. W. Spiller. B Wegner & Co Joseph Wollenberg. A. Wulff. G. Zabel.

Verkauf von Weinen.

Die zur A. Gutekunst'schen Concurs-Masse gehörigen Weine, Liqueure, eingem. Ananas 2c. sollen ausverkauft werden. Bestellungen nimmt an

M. Schirmer. Verw. des Konkurses.

Die Wildhandlung

von **Marcus Jacobi** im Bromberg hält während des Winters in Vorrath: **Rehe, Hirsche, Keulen und Ziemer, Hasen** à Stück $27\frac{1}{2}$ Sgr. und 1 Thlr.

Gutes Klobenholz.

Erster Klasse	à	Klafter	5	Thlr.	—	Sgr.
Zweite Sorte	à	„	4	„	15	„
Dritte Sorte	à	„	4	„	10	„
Knüppelholz	à	„	3	„	10	„
Ellern-Klobenholz	à	„	4	„	25	„

ist zu verkaufen beim

Holzmesser **Seidler,**
an der Weichsel bei Thorn.

Nähmaschinen.

Vor Kurzem mit einer neuen Sendung **Familien-Nähmaschinen** versehen, elegant mit Verschlußkasten, sehr passend zum **Weihnachtsgeschenk,** zur gefälligen Abnahme bei Herrn **S. Petersilge,** Breitestraße, empfiehlt

C. Sommer.

Oberschlesische Stück- und Würfel- sowie auch englische **Maschinen-Kohlen** billigst bei

C. B. Dietrich.

Bestellungen auf ganze Wagenladungen werden prompt in einigen Tagen ausgeführt. Der einzelne Scheffel wird für den Preis von 10 Sgr. **frei ins Haus geliefert.**

Derselbe.

— Ein **Flügel** zu verm. Gerechtestr. 126. —

Fuhrwerk jeder Zeit zu billigen Preisen bei **Hochstädt,**
Gerechte-Straße No. 92.

1 tüchtiger unverheiratheter **Schmidt** und desgl. herrschaftl. **Kutscher** finden eine Stelle von Neujahr in Kuchnia bei Culmsee.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!
Hoffnung macht uns kummerlos, Jedem blüht das große Loos.

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn
100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 3 à 4000, 3 a 3000, 2 a 2500, 5 a 2000, 13 a 1500, 105 a 1000, 146 a 400, 200 a 200, 285 a 100 12550 a 47 u. s. w.
enthält die **Neueste große Capitalien-Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 10. und 11. Dezember d. J. findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganzes Orig.-Staats-Loos kostet 4 Thlr. pr. Crt.
1 halbes do. „ 2 „ „
1 viertel do. „ 1 „ „
gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 aus. Eines solchen Glücks hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Man wende sich daher direct an

Gebrüder Lilienfeld.

Banquiers in Hamburg.

Königliche Heilnahrungsmittel, von gekrönten Häuptern gewürdigt und anerkannt von Millionen aus dem Publikum.

Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich erhielt während Ihrer Krankheit im Jahre 1861 das Hoff'sche Malzextrakt als Heilnahrungsmittel. Ihre Majestät die Kaiserin Eugenie von Frankreich empfindet den außerordentlich wohlthuenden und stärkenden Genuß desselben. Sr. Maj. der König von Dänemark sagte: „Ich habe mit Freuden die heilsamen Erfolge des Hoff'schen Malzextrakts bei mir und den Meinigen wahrgenommen." Die dem Fabrikanten verliehenen Hoflieferantenbrevets geben Zeugniß von dem sanitären Werth des Malzextrakts und der Malz-Chokolade des Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.

Karlsdorf, den 30. Septbr. 1868.
Nach so vielen glücklichen Versuchen mit Ihren berühmten Heilnahrungsmitteln (Malzextrakt, Malzchokolade) finde ich mich veranlaßt, bei Patienten Anwendung davon zu machen.

Hubert Richter, pr. Arzt.

Die Niederlage befindet sich in Thorn bei **R. Werner.**

Ein Laden nebst Wohnung ist Breitestr. Nro. 50 von Ostern k. J. ab zu vermiethen.
Dr. Lehmann.

Etablissements-Anzeige.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst
Altstädtischer Markt Nro. 439 eine

Buch- und Schreibmaterialien-Handlung

nebst

Leihbibliothek

welche in einigen Wochen eintrifft
eröffnet habe und empfehle mich zur Lieferung von
Büchern, Zeitschriften, Kartenwerken, Musikalien, Kunstsachen, Schreib- und Zeichnenmaterialien 2c.

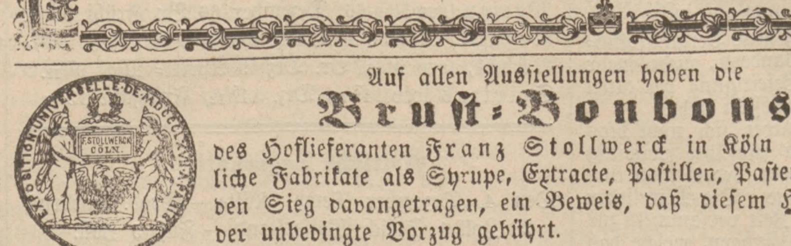
Ich werde stets bemüht sein, die mich Beehrenden auf das Beste zu bedienen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Thorn, den 5. Dezember 1868.

A. Matthesius.

Auf allen Ausstellungen haben die

Brust-Bonbons





des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln über ähnliche Fabrikate als Syrupe, Extracte, Pastillen, Pasten u. s. w. den Sieg davongetragen, ein Beweis, daß diesem Hausmittel der unbedingte Vorzug gebührt.

Dasselbe über den ganzen Continent verbreitet, findet sich in Originalpacketen à 4 Sgr. in Thorn bei **L. Sichtau,** in Culm bei **C. Wernicke** und in Gniewkowo bei **J, Friedenthal.**

Per 1/1 Fl. 20 Sgr., per 1/2 Fl 10 Sgr.
Eau de Cologne philocome
(Cölnisches Haarwasser),
hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh. **A. Moras & Cie,**
Hoflieferanten.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Sehr schöne Wall- und Haselnüsse
Copernikus-Straße Nr. 170, 1 Tr.

Gutes Malzbier à Flasche 1 Sgr. 3 Pf. empfiehlt **J. Schlesinger.**

Mein Gasthaus — „Deutsches Haus" — bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **M. Rypinski.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. Januar billig zu vermiethen. **Schlesinger.**

Verloren
1 gold. Siegelring, mit grün. grav. Stein. Abzugeben gegen 2 Thlr. Belohnung beim Goldarbeiter **Loewenson.**

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 6. Dezember. Bei aufgehobenem Abonnement zum ersten Male: **„Salon Pitzelberger."** Komische Operette in 1 Act. Musik von J. Offenbach. Vorher zum ersten Male: **„Vor und nach der Hochzeit** oder: **Das Tagebuch."** Lustspiel in 2 Acten von A. Bauernfeld. Hierauf zum ersten Male: **Recept gegen Schwiegermütter."** Lustspiel in 1 Akt von König Ludwig von Baiern.

L. Woelfer.

Ein **Pianoforte** wird zu miethen gesucht durch die Expedition d. Blattes.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist stets vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das
geschäftliche und gesellige Leben.

Ein

Formular und Musterbuch

zur Abfassung
aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen.

Mit genauen Regeln
über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere,
einer Anweisung zur
Orthographie und Interpunktion
und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.
Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem
Fremdwörterbuche.

Bearbeitet von **Dr. L. Kiesewetter.**
Neunzehnte vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis 15 Sgr. gebd.

Es predigen:

Am 2. Advent-Sonntage den 6. Dezember.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Hr Superintendent Markull.
Militärgottesdienst fällt aus.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, 11. Dezbr., Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags, Herr Pfarrer Schnibbe
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs. (Missionspredigt.)
Dienstag, den 8. Dezember Morgens 8 Uhr Wochen-Andacht Herr Pfarrer Klebs.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst. Lambeck